



## USA, gegen Beschuldigung von Deutschland

Die amerikanische Regierung weist kommunistischen Protest ab

Washington, 7. August.

Eine Gruppe kommunistischer „Antinazibänder“ ludie am Mittwoch den Leiter der Westeuropas-Abteilung des Staatsdepartements, Dunn, auf und protestierte gegen die Festhaltung des amerikanischen Matrosen Simpson vom amerikanischen Dampfer Manhattan in Hamburg.

Dunn erwiderte, Simpson sei am 28. Juni verhaftet worden, weil er aufrührerische Literatur bei sich führte und kommunistische Agitation betrieb. Es stimme nicht, daß er von der deutschen Polizei entführt oder mißhandelt worden sei. Simpson befindet sich in einem Konzentrationslager, wo er gut behandelt und gut versorgt werde und jederzeit brieflich mit dem amerikanischen Generalkonsulat in Hamburg verkehren könne. Ein Beamter des amerikanischen Konsulats habe Simpson im Lager auszusuchen und sich persönlich von seinem Ergehen überzeugen lassen. Simpson sei vollkommen gesund und habe sich in keiner Weise über Behandlung beklagt.

Mit anderen Worten, das Staatsdepartement weist die Beschuldigungen der Neuborger Kommunisten gegen Deutschland in diesem Fall als vollkommen haltlos zurück. Auch die Beschwerden gegen die Verweigerung des Einreisevisums an einen Rabbiner durch das deutsche Konsulat in St. Louis wurden zurückgewiesen, da es sich um eine rein zur deutschen Zuständigkeit und Souveränität gehörende Angelegenheit handle. Bekanntlich haben amerikanische Konsulate im Ausland in den letzten 10 Jahren viele Einreisevisa abgelehnt, besonders wenn es sich um kommunistische Kollaborateure handelte.

## Der Negus gegen Völkerverbundskontrolle

Addis-Abeba, 7. August.

In einer Unterredung mit einem französischen Pressevertreter hat der Kaiser von Äthiopien die Völkerverbundskontrolle über sein Reich abgelehnt. Ebenfalls lehnte er die italienische Forderung ab, die Äthiopen in Äthiopien gewährt werden.

Die Nachrichten über ein abessinisch-japanisches Waffenlieferungsabkommen werden nunmehr auch von abessinischer Seite demontiert. Die Spenden für das vom Kaiser gegründete abessinische Rote Kreuz haben fast 500 000 Marcs-Thereseentaler erreicht. Der amerikanische Regierestler Schwärzer Adler, der als Flieger nicht verwendet werden konnte, ist nunmehr in das abessinische Landheer eingetreten und hat mit der Ausbildung der Freiwilligen begonnen.

Interessant ist eine Auseinandersetzung in der Londoner „Times“. Lord Cecil fordert in einem Brief eine unmissverständliche Stellungnahme der britischen Regierung zum abessinisch-italienischen Streit und fragt u. a., ob den anderen Regierungen völlig klar gemacht worden sei, daß Großbritannien zu einer kollektiven Aktion auf Grund der Völkerverbundbesetzung bereit sei. Die „Times“ bekämpft diese Ansicht in einem Beisatz. Die Zeit für eine hoffentlich kollektive Erklärung werde erst später kommen.

## Großbritannien protektiert

gegen die italienischen Presseangriffe

London, 7. August.

Den englandfeindlichen Äußerungen der italienischen Zeitungen wird in der Londoner Presse große Beachtung geschenkt. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Rom sagt, die ganze Erbitterung der italienischen Nation werde vom italienischen Propagandaministerium und durch die Organisation der faschistischen Partei gegen England gelenkt. Diese Propaganda habe eine tiefe Wirkung.

Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Heftige Angriffe gegen Großbritannien in der insinuierten italienischen Presse bildeten kürzlich den Gegenstand von Vorstellungen des Foreign Office beim italienischen Botschafter Grandi. In Italien stehe die Presse unter dem Einfluß und der Aufsicht der Regierung. Diese Tatsache rechtfertige die Handlungsweise des Foreign Office.

## In Indien wird geschossen

London, 7. August.

In Indien ist es zu neuen schweren und blutigen Zusammenstößen zwischen Hindus und britischer Polizei gekommen. In Phera in der Provinz Bihar marschierte ein religiöser Kundgebungszug von 3000 Hindus gegen eine mohamedanische Moschee und versuchte das Gebäude mit Gewalt zu zerstören. Die britische Polizei eröffnete das Feuer auf die Eingeborenen. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind 5 Hindus getötet und 7 schwer verwundet worden.

## Wieder ein „Stahlhelm“-Verbot

Münster, 7. Aug.

Wegen staatsfeindlicher Betätigung wurde der NSDAP (Stahlhelm) im Kreis Beckum (Regierungsbezirk Münster) mit sofortiger Wirkung aufgelöst und das Vermögen beschlagnahmt.

## Rechtfertigung rassenhygien. Maßnahmen

Lebensschicksale entlassener Hilfsschüler

Vor kurzem wurden Untersuchungen über die weiteren Lebensschicksale entlassener Hilfsschüler angestellt. Bekanntlich bestehen die Mitglieder der Hilfsschulen zu einem großen Teil aus erblich Schwachsinigen und geistig Abartigen und fallen damit unter das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Die von H. Fleck angestellten Untersuchungen beweisen in nächster und einwandfreier Zahlen auf neue eindrucklich, wie bedeutungsvoll in Zukunft die gesetzlich eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung unserer völkischen Erbgüter werden müssen, aber auch zugleich, aus welcher geradezu dringenden Notwendigkeit heraus es überhaupt erforderlich war, diese Maßnahmen zu ergreifen.

Die Lebensschicksale der Kinder, die in den Jahren 1895—1919 aus der Hilfsschule einer deutschen Mittelstadt entlassen wurden, sind näher untersucht worden. Gegenüber ähnlichen Forschungen ist von Bedeutung, daß hier nach Möglichkeit alle ohne Ausnahme erfasst wurden. Von den 93 männlichen Hilfsschülern konnten noch 60, von den 93 weiblichen noch 61 erfasst werden. Die früheren Schüler und Schülerinnen wurden nach Möglichkeit selbst, zum Teil auch ihre Verwandten untersucht.

### 75 Prozent erblich belastet

Eine erbliche Belastung ergab sich (grob gesprochen) bei 73,9 Prozent der männlichen, 75,4 Prozent der weiblichen Schüler, also in einem außerordentlich hohen Hundertsatz. Im ganzen 21 der 44 als belastet angesehenen Männer hatten geistig abnorme oder schwach begabte Geschwister, von denen noch 20 zur Hilfsschule gingen. 26 von den 46 als belastet angesehenen Frauen hatten zusammen 48 schwachsinig oder schwach begabte Geschwister, von denen 18 die Hilfsschule besuchen mußten. Obwohl die Voraussage für die spätere Lebensschicksale von der Hilfsschule sehr vorsichtig gestellt worden war, ist sie dennoch in der Wirklichkeit von den Hilfsschülern nicht erreicht worden. Fleck weist darauf hin, daß manche Hilfsschüler in den ersten Jahren nach der Entlassung sich noch verhältnismäßig gut zu halten vermögen und erst später versagen und damit der Umwelt zur Last fallen.

### 65 Prozent der Frauen verheiratet

Von besonderer Bedeutung ist das Schicksal der schwachsinigen Frauen. Von den schwer Schwachsinigen (12 Fälle) wurden sieben nur bedingt und fünf überhaupt nicht erwerbsfähig. Von den leichten sind drei in einer Anstalt, zwei im Anwesenhaus. Die Hälfte der schwer Schwachsinigen ist verheiratet. Von den 28 in mittlerem Grade Schwachsinigen sind 16 verheiratet. Von diesen 28 wurden vier voll, 18 bedingt und sechs nicht erwerbsfähig. Von den 21 leichter Schwachsinigen schließlich sind sogar nur drei ehelos geblieben. Folglich kamen also 65,5 Prozent der schwachsinigen Frauen zur Ehe!

### Unter 60 neun Asoziale

Bei den Männern ergab sich bezüglich der sozialen Eingliederung, daß von den neun schwer Schwachsinigen keiner erwerbsfähig wurde. Von den zwölf in mittlerem Grade Schwachsinigen wurden drei bedingt und neun nicht erwerbsfähig. Von den 39 leichteren Schwachsinigen schließlich wurden 19 voll erwerbsfähig, 15 bedingt und fünf nicht erwerbsfähig. Dabei wurden neun der 60 männlichen Hilfsschüler völlig asozial (Gesellschaftsbedingte), darunter sieben kriminell. Von den beiden nur asozialen ist einer schwachsinig, inkontinent, Säugler und Epileptiker, der andere ein herum-

ziehender Schaubudenahstler, der immer wieder den Wohlfahrtsbehörden zur Last fällt. Von den sozial gewordenen wurden zwei gleich nach der Schulentlassung wegen Bettelns und Stehlens festgenommen und einer Anstalt überwiesen. Die übrigen fünf begingen Betrug, wiederholten Diebstahl, Unterschlagung, Eshlägerei, Messerstecherei, Sittlichkeitsverbrechen, Widerstand und Beleidigung. Im ganzen fünf der neun Antisozialen stiegen schon während der Schulzeit durch Stehlen, Vagabundieren und sittliche Verfehlungen auf.

Auch bei den Männern ist die Zahl der Verheirateten verhältnismäßig groß. Nur 29 (= 48,9 Prozent) blieben unverheiratet, davon 11 in Anstaltsfürsorge. Sechs andere sind selbst zum Heiraten zu schwachsinig. Einer lebt in wilder Ehe mit einer ehemaligen Hilfsschülerin. Sieben stehen im Alter von 31 bis 33 Jahren, können also noch heiraten.

### Bessere Siedung in den Hilfsschulen notwendig!

Der Untersuchende sieht mit Recht in diesen Ergebnissen nicht nur eine weitere Begründung der rassenhygienischen Maßnahmen der neuen Regierung, sondern er fordert zugleich, ohne daß er grundsätzlich gegen die Hilfsschulen etwa Stellung nehmen möchte, eine noch bessere Siedung der für die Hilfsschule ausgewählten Schwachsinigen, um nicht Kosten und Mühe nutzlos zu verschwenden. Nach Möglichkeit müssen die schicksalsmäßig kriminell werdenden ebenfalls möglichst frühzeitig aus der Hilfsschule ausgeschaltet werden. Daher ist es notwendig, daß die Hilfsschüler nicht nur als Einzelpersonen gewertet, sondern im Rahmen ihrer Familiengeschichte beurteilt werden.

## Untere Grenze der Säuglingssterblichkeit

Rund 93 Prozent aller Neugeborenen bleiben dem Leben erhalten

In der Entwicklung der Säuglingssterblichkeit, die im Jahre 1934 nur noch 6,6 von hundert Lebendgeborenen betrug, dürfte nach dem Urteil vieler Sachverständiger die untere Grenze annähernd erreicht sein.

So erklärt Dr. Lorenz im Deutschen Ärzteblatt, daß dieses Ergebnis in seiner Bedeutung erst richtig gewürdigt werden könne, wenn man es mit der Säuglingssterblichkeit vor 20 bis 50 Jahren vergleiche. Es sei sicher nicht gleichgültig, ob uns 20 bis 25 Proz. oder nur 6 bis 7 Prozent der Neugeborenen wieder verloren gehen. Träfe heute die einstmalige hohe Säuglingssterblichkeit mit dem tatsächlich eingetretenen Geburtenrückgang zusammen, so würde unsere bevölkerungspolitische Lage noch viel bedenklicher sein. Nur die Tatsache, daß trotz der hohen Geburtenziffern der Jahrhundertwende einen erheblichen Abbruch für wieder gestorbene Säuglinge machen durften, während heute rund 93 Prozent von ihnen am Leben bleiben, gebe dem Nachwuchsvergleich zwischen heute und früher eine kleine tröstliche Note. In der Hauptsache sei der Rückgang der Säuglingssterblichkeit den Fortschritten der ärztlichen Kunst und des medizinischen Wissens zu danken.

Obgleich von 1880 bis 1913 schon ein Abfall um etwa 1/2 erfolgt war, sei seit 1913 nochmals mehr als eine Halbierung eingetreten. Sogar von 1933 bis 1934 finde man noch überall einen Abfall, der insgesamt einen Säugling auf 100 Lebendgeborene ausmache. Was jetzt noch zugebende, sei durch Umwelteinflüsse, also durch Art und Pflege, kaum noch zu retten, sondern offenbar Lebensunfähigkeit.

## „Freie Religionsgemeinschaft Deutschlands“ verboten

Hamburg, 7. August.

Die Gemeinde Hamburg und Umgebung der „Freien Religionsgemeinschaft Deutschlands“ ist für das gesamte hamburgische Staatsgebiet verboten. Ihr Vermögen beschlagnahmt worden. Die Gemeinde hat in erheblichem Maße Anhänger ehemaliger marginalistischer und kommunistischer Organisationen als Mitglieder aufgenommen, so daß eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu befürchten war.

## Juden in Berlin unerwünscht

Berlin, 7. August.

Zwischen dem Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Bippert, dem stellvertretenden Gauleiter Götlicher und dem Polizeipräsidenten Graf Heildorf fand am Dienstag im Rathaus eine mehrstündige Besprechung statt. Es wurden Maßnahmen in die Wege geleitet, die den Zugang unerwünschter Elemente in die Reichshauptstadt in noch stärkerem Maße als bisher schon unterbinden. Ferner wurden schwebende Fragen der Volksernährung, der Konzeptionsverteilung bei verschiedenen Gewerbetreibenden (Geldhelfen usw.), sowie des Betriebes in den Freizeitanstalten besprochen, und auch hier über die noch notwendigen und zu ergreifenden

verwaltungsrechtlichen, polizeiamtlichen und polizeilichen Maßnahmen vollste Einvernehmen erzielt.

## Keine Erntelassen in der Angestelltenversicherung ab Neujahe

Berlin, 7. August.

In weiterer Durchführung des Neuaufbaues der Sozialversicherung ist nunmehr die in diesem Gesetz vorgesehene Aufhebung der Erntelassen der Angestelltenversicherung durch die 9. Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz mit dem 31. Dezember 1935 in Kraft getreten. Von 1936 ab ist einziger Träger der Angestelltenversicherung die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Die Verordnung regelt die Sicherung des Rechtes der Angestellten, die bisher bei einer Erntelasse versichert waren, und die Vermögensübertragung anlässlich der Aufhebung dieser Erntelassen. Die Vereine, die bisher Erntelassen der Angestelltenversicherung waren, können als Zulassungsträger weiter bestehen; die Verordnung erleichtert ihnen dies durch verschiedene Vorschriften. Diesen Vereinen kann dann auch die Ermächtigung erteilt werden, für ihre Mitglieder die Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung zu besorgen.

## Parteiabstimmung in Ehlingen

Am 6. September 1935 wurde die Ortsgruppe der NSDAP in Ehlingen in Anwesenheit und unter aktiver Mitwirkung des Hg. Wilhelm Murr, jehann Gauleiters und Reichsstatthalters, vollzogen. Die Parteigenossen von damals, 24 an der Zahl, versammelten sich aus diesem Anlass gestern abend in dem alten Parteilokal „Gambrius“, so wie vor zehn Jahren; selbstverständlich fehlte Hg. Gauleiter und Reichsstatthalter Murr nicht unter den Kameraden, die damals als erste das Symbol der deutschen Freiheit aufstichteten in der alten freien Reichsstadt, und deren betriebl. Zusammenführung schon damals ein Bild der werdenden Volksgemeinschaft bot. Nun sah wieder die Laborantin Eugenie Braun neben dem Freiseurmeister Georg Dax, der Bankbeamte Richard Diehl neben der Hausfrau Emilie Dinkler und ihrer Tochter Alice; der Kaufmann St. Frank neben dem Architekt und jehigem st. Bürgermeister Friedrich Gärtner, dessen Gattin Johanna und dessen Sohn Erich; der ehemalige Lokomotivführer August Gass und dessen Sohn Walter neben dem Wagnermeister Ernst Heim und dem jehigen Kreisleiter und Bürgermeister Eug. Hund; der Kraftfahrer Erwin Kienzler neben dem Ingenieur Josef Rabold und dem kaufmännischen Angestellten Paul Otto; der Ingenieur Hermann Kapp beim Goldschmied Karl Sommer, beim Diplomkaufmann Friedrich Schneider, beim Eisarbeiter Otto Spiegel, dem Kreiswaller der NSD. Emil Veil und bei den Arbeitern Georg Weinmayer und Rudolf Siegau. Und unter ihnen Hg. Wilhelm Murr, der Kamerad und Mitkämpfer von einst.

Gauleiter und Reichsstatthalter Hg. Murr erinnerte nach einleitenden Worten des Kreisleiters Hund an die gemeinsame Kampfbahn, die man sich geteilt hat, aber auch den schönsten Sieg, daß die Kameradschaft von einst noch heute in den Reihen der NSDAP lebendig ist, das Beweis dieser Abend. Die Treue, zu Stahlhärte geschmiedet in der Kampfbahn, die Treue zum Führer und zur Bewegung, ist unvergänglich.

Und immer wieder hörte man in diesem engen Rund allester Kämpfer: „Weißt du noch...?“ Es gab viel zu erzählen aus der Zeit vor zehn Jahren und seitdem. Ein Stück der Geschichte der Bewegung wurde lebendig an diesem Abend — ein Stück nur und doch das Schönste: das der unauslöschlichen Kameradschaft, das alle verbindet, die sich als erste unter Hitler's Fahnen gestellt haben.

## Mietwohnung als erbliches Eigentum?

Stadtwirtschaftsamt für die Rinderbentelken?

Die nationalsozialistische Reform des deutschen Miet- und Wohnungsrechts gehört zu den Arbeitsgebieten, mit denen sich die maßgebenden Referenten auch des Reichsjustizministeriums zu beschäftigen haben. In diesem Zusammenhang ist ein Vorschlag von besonderem Interesse, den Gerichtsprofessor Raubitz in der vom Reichsjustizminister herausgegebenen „Deutschen Justiz“ macht. Es müsse eine stärkere Verknüpfung des Wohnungsinhabers mit seiner Wohnung, eine Verbindung des Wohnrechts erzielt werden. Dies entspreche nicht nur einem starken inneren Bedürfnis weiter städt. Bevölkerungsteile, sondern auch öffentlichen Notwendigkeiten des heutigen Staates, die darauf gingen, den Städter bodenständiger und sehnlicher zu machen, ihn, wenn möglich, sein eigenes Haus oder doch wenigstens seine eigene Wohnung zu gewöhnen. Das rein schuldrechtliche Mietverhältnis könne dabei keineswegs völlig beseitigt werden. Der Referent weist im einzelnen darauf hin, daß auch viele Gemeindeführer, Klerge usw. großes Interesse daran haben, nicht jederzeit auf einseitige Kündigung des Hauswirts ihre Räume aufgeben zu müssen oder nur durch das Zustandekommen einer Mietpreishöhung halten zu können. Außerdem müsse das neue Wohnrecht dererblich sein, um die Schaffung eines wahren Familienheims zu ermöglichen. Die Notwendigkeit, dem Städter bei aller Gehobtheit doch eine gewisse Freizügigkeit zu bewahren, wozu die grundsätzliche Benutzbarkeit des Wohnrechts zur Voraussetzung für dessen praktische Durchführung, Andererseits müsse jede Spekulation mit dem Wohnrecht ausgeschlossen sein. Die Kosten für den Erwerb und die Erhaltung eines dinglichen Wohnrechts müßten in einem angemessenen Verhältnis zur Kapitalkraft und Kreditwürdigkeit des Volkes stehen. Als reinste Ausprägung alten deutschen Rechts verdiente das Stadtwirtschaftsamt besondere Berücksichtigung, wobei durch Kombination von Kredit- und Sparkraft auch wirtschaftlich weniger kapitalkräftigen Kreisen der Erwerb einer Wohnung zum Eigentum ermöglicht werde.

## NSA-Kommissar überfallen Hitlerjungen

Herbertshofen b. Ehlingen, 7. Aug.

In Herbertshofen bei Ehlingen an der Donau wurde kürzlich ein Hitlerjunge, der erst kürzlich aus dem katholischen Jugendverein „Deutsche Jugendkraft“ zur NS. übergetreten war, am hellen Tage während eines Dienstganges von drei zur Gefolgschaft der katholischen Jugend gehörigen üblen Punksen überfallen, niedergeschlagen und angepöbel. Am Abend des gleichen Tages überfiel eine Heerde von NSDAP-Anhängern einige Hitlerjungen. Die Polizei hat die Täter festgestellt.



# Nus dem Heimatgebiet

## Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichshaltbar hat im Namen des Reichs den Notariatspraktikanten Schulz in der Gex bei der Ministerialabteilung für die höheren Ämter zum Obersekretär in der Amtverwaltung ernannt.

Der Herr Reichshaltbar hat im Namen des Reichs den Lehrer Karl Binder in Slingen-Baldenbrunn zum Volksschulinspektor bestellt und den Lehrer Otto Conrad in Stuttgart zum Hauptlehrer in Remersheim A. O. ernannt.

Der Herr Innenminister hat den Rechnungsrat Kleib beim Oberamt Bergheim auf eine Rechnungsratsstelle beim Oberamt Weilingen versetzt.

Der Herr Innenminister hat den beim Oberamt Weilingen planmäßigen Obersekretär Giese, verwendet beim Oberamt Ludwigsburg, auf eine Obersekretärstelle versetzt.

Der Herr Landesoberstaatsanwalt in Stuttgart hat im Namen des Reichs den Hauptverwalter Knaut zum Landgericht Stuttgart dem dienlichen Bedürfnis entsprechend und mit seinem Einverständnis auf die Hauptverwalterstelle bei dem Amtsgericht Maulbronn versetzt und den Hauptverwalter Lederer bei dem Amtsgericht Stuttgart zum Hauptverwalter bei dem Landgericht Stuttgart ernannt.

## Herrnalt

### Schwarzwälder Trachtenfest am 10. und 11. August

Schwarzwälder Trachtenfest in Herrernalb: Auch in diesem Sommer, am 10. und 11. August, finden wie in früheren Jahren als Höhepunkt der Darbietungen während der Saison die beliebten Trachtenfest im schönen Herrernalb statt. Kurweil und Kurverwaltung haben, einer schönen Gepflogenheit treu bleibend, sich trotz der hohen Kosten auch in diesem Jahr wieder entschlossen, die so sehr beliebten Herrernalber Schwarzwälder Trachtenfest zu veranstalten. Das Programm ist noch umfangreicher und vielseitiger gestaltet und der Besuch aus nah und fern wird diesmal ein noch größerer werden. Trachtenfest sind besondere Veranstaltungen, die heute mehr denn je größtem Interesse begegnen, sie sind Mahner und Kinder, aber stets auch Freudenbringer, unverfälschte Quellen edler, ständiger Unterhaltung und beschaubarer Abwechslung in unserem monotonen Daseinslauf.

Bei den Herrernalber Schwäbischen Trachtenfesten werden uns unserer Ahnen Lebensart, deren Sitten und Gebräuche in lebendiger Form und Gestaltungsform vorgeführt, sie sollen zum Vergleich führen zwischen der heutigen und der vergangenen Art des Familien-, Gesellschafts- und Gemeinheitslebens.

Aus dem vielseitigen Programm seien nur einige Punkte herausgegriffen, um zu zeigen, was Herrernalb am 10. und 11. August seinen Besuchern bieten wird. Samstagabend ist großer Faschenspektakel im herrlich gelegenen, festlich beleuchteten Kurpark mit anschließendem kleinen Volksfest, zu welchem der Staatsschauspieler Mathias vom Staatstheater Karlsruhe gewonnen wurde. Sonntag in aller Frühe werden mit Bläserorchester einer großen Bauernkapelle. Um 11 Uhr ist Bauerndorffest mit großer Begleitung, in bunten Trachten und Kostümen. Um 14.45 Uhr folgt der Hauptpunkt des Programms:

### Der Trachtenzug durch die Stadt mit Gruppenwagn

Es wird ein Erlebnis für alle Festbesucher werden, ein Fest, das in der Erinnerung weiterleben wird. Wenn Herrernalb schon immer, auch zu Großvaters Zeiten, die Feste unter den Schwarzwäldertürmen genannt wird, so wird es diesen Ruf am Trachtenfest in ganz besonderer Art noch steigern. Landchaft, Klima und Bodenständigkeit werden durch die Aufführung dieses begrifflichen Rahmens mit Figuren und Gestalten, die aus ihrer Umgebung heraus im Laufe der Jahrhunderte entstanden, sich dem Landschaftsbild entsprechend gefaltet und ein Leben voll Innerlichkeit, Empfindlichkeit und Fröhlichkeit gefaltet haben, zu einer lebendigen Einheit geformt. Ein solcher Genuss gehört zu den höchsten Seltschritten des Lebens.

## Schweres Grubenunglück bei Pforzheim

Zwei Tote, mehrere Verletzte

Pforzheim, 8. August.

Am Dienstag nachmittag durchbrach mit Blitzschnelle die Nachricht von einem schweren Bergwerksunglück im Hagenhies bei der Stadt. Das Unglück ereignete sich in dem Schwerspatzwerk der Firma Döppenschmitt & Co. In diesem Bergwerk arbeiten in einer Tiefe von circa 30 Metern 12 bis 15 Mann. Mittels einer mit einem Benzinmotor betriebenen Pumpe wird das Grundwasser aus der Tiefe nach oben geschafft. Um eine Verengung der Grube zu verhindern, bestand die Anordnung, daß der Benzinmotor nicht abgestellt werden darf, denn schon vor einigen Tagen hätte sich beimade durch die Benzinpumpe ein Unglück ereignet. Am Dienstag wurde trotz

strengem Verbot des Rotor abgestellt, was verhängnisvolle Folgen hatte.

Ueber den Hergang des schweren Unglücks, das in Pforzheim, in Würm und in der ganzen Umgebung tiefe Anteilnahme hervorrief, gibt am besten der amtliche Polizeibericht Auskunft:

Der in dem Bergwerk beschäftigte 21 Jahre alte Mechaniker Leopold Jint von hier stieg in den Bergwerkschacht ein, ohne zu ahnen, daß sich in dem Schacht Kohlenoxydgase angesammelt hatten. Er wollte vermutlich den auf der unteren Sohle laufenden Benzinmotor abstellen. Durch die Giftgase betäubt, brach Jint jedoch beim Rotor zusammen. Als er über Tag vermisst wurde, stieg der Betriebsführer Walter Heinsch selbst in den Schacht ein, um nach Jint zu sehen. Auch Heinsch wurde nun bei dem Versuch, Jint zu retten, von den Giftgasen betäubt und brach ebenfalls zusammen.

Als Heinsch nicht mehr an das Tageslicht kam, machten sich die übrigen Bergwerksangehörigen an die Rettungsarbeit. Sie klagten nacheinander in den vergasteten Stollen ein; es kam aber nur einer von ihnen, der Bergwerksangehörige Emil Gehrum, vollständig erschöpft wieder ans Tageslicht. Alle übrigen waren von den Gasen betäubt, sie blieben in diesem Zustand teilweise an den Leitern fest oder lagen auf den Sohlen herum. Gehrum begab sich an den Fernsprecher, benachrichtigte das Bürgermeisteramt Würm und bat um Hilfe. Bald darauf trafen Ärzte, Polizei- und Gendarmeriebeamte, Weckerlinie, Sanitätsmannschaften und Technische Nothilfe an der Unglücksstelle ein. Sie begannen gemeinsam mit dem Rettungswert. Mit teils schweren, teils leichten Gasvergiftungen wurden die Verunglückten in die Städtische Krankenhaus eingeliefert. Der 34 Jahre alte verheiratete Betriebsführer Walter Heinsch und der 21 Jahre alte ledige Mechaniker Leopold Jint konnten nur als Leichen geborgen werden.

Sofort nach Bekanntwerden des schweren Unglücks, das zwei Arbeitskameraden aus dem Leben riß und andere in Lebensgefahr brachte, legte der Betrieb die Pforten zum Schicht der Trauer auf Halbmaß.

Wie sehr übrigens die Aufopferung aller Arbeitskameraden gewesen ist, mag auch das beweisen, daß beispielsweise der Ingenieur Mathes in den Schacht hinabstieg, obwohl

man ihn gewaltsam zurückhalten wollte. Hier kämpfte wirklich einer für alle und alle für einen. Besondere Erwähnung für ihre wertvolle Hilfe bei der Rettung der Gefährdeten verdienen aber auch noch Dipl.-Ing. Walter Kadelbach vom Städtischen Gaswerk, der Wärter Schandel, die Bediensteten Richardson und Heiler vom Städtischen Krankenhaus. Gegen 7 Uhr gestern Abend trat dann noch Oberbergamt Zierovogel an der Unfallstelle ein, der Mittwoch vormittags nochmals mit der Bergwerkskommission aus Karlsruhe erschien, um den Fall genauer zu untersuchen.

Pforzheim, 8. Aug. Nach zahlreichen Meldungen aus Pforzheim wurde am Dienstagabend punkt halb 9 Uhr am südöstlichen Abendhimmel ein überaus großer Stern gesichtet, der sich von Südosten nach Nordwesten bewegte. Ein Schweiß, der in allen Farben vom hellen Silbergrünen Licht des Kometen über ein sanftes Gelbblau in ein Weiß und Rot überging, war deutlich sichtbar. Diese Himmelercheinung wurde auch in Weilingen an der Eng beobachtet.

## Vor dem Bannsportfest der SS am 9. und 10. August in Herrenberg

Immer näher rücken die Tage des Bannsportfestes der Hitler-Jugend im Bann 126 (Schwarzwald). Eifern wird überall von den Jungen auf den 10. und 11. August trainiert; denn das ist jedem Einzelnen klar: beim Bannsportfest in Herrenberg müssen im Einzel- und Mannschaftskampf ausgezeichnete Leistungen gezeigt werden. Der Ehrgeiz, Bannbesten zu werden, brennt in Jedem und in jeder Mannschaft. Das feierliche Abschneiden beim Bannsportfest bedeutet über die Bannehren hinaus eine Teilnahmeberechtigung zum nicht mehr alljährlichen diesjährigen Gebietsportfest. Und wen möchte es nicht gelüsten, seine sportliche Leistungsfähigkeit auch einmal mit ebenbürtigen Kameraden anderer Banne zu messen? Das aber hat sich der Bann 126 geschworen: Beim Gebietsportfest 1936 soll die SS des Schwarzwald-Bannes sich besonders erfolgreich auszeichnen und Leistungen herausstellen, die den Respekt der ganzen Schwäbischen Jugend gewinnen.

## Streifzug durch den Höhenluftort Dobel

Dobel, 7. August.

Dochaffen! Sie drückt auch dem aufstrebenden Höhenluftort Dobel den Stempel auf. Seit einigen Wochen weisen die Hotels, die Gasthöfe wie die Privatpensionen eine sehr gute Besetzung auf, zum Monatswechsel mochten sich besonders die beginnenden großen Ferien bemerkbar. Zu den zahlreichen alten Gästen, die seit Jahren schon Dobel für ihren Sommeraufenthalt gewählt haben und ihm auch die Treue halten, kamen erfreulicherweise auch viele neue Gäste, die zum erstenmal auf dieser Schwarzwaldbühne ihre Ferien verbrachten und mit den alten Freunden voll des Lobes sind über die gute Unterkunft und Verpflegung. Man darf es dem ortsanfälligen Gastgewerbe lassen: es gibt sich die größte Mühe, die Gäste auf das Beste zu bewirten und ihnen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. Aber nicht nur das mit dem Fremdenverkehr eng verbundene Gastgewerbe zeigt sich an der intensiven Pflege des Fremdenverkehrs interessiert, auch in der Einwohnerschaft begegnet man einer aufgeschlossenen, verständnisvollen Einstellung, die darauf schließen läßt, daß auch der kleine Mann, ob Kleinhandwerker oder Holzwärter, die große wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs erkennt. Mit Genugtuung stellt man fest, daß die Dobler Bevölkerung gegenüber den Gästen eine natürliche Freundlichkeit zeigt. Die Kurgäste, die auf Dobel Erholung, Ausspannung und Schwarzwälder Ferienfreuden suchen, und sie in reichem Maße finden, setzen sich zusammen aus allen Gauen unseres Vaterlandes. Gut vertreten ist der Rheingau zwischen Bonn und Düsseldorf, das Ruhrgebiet, die Frankfurter Gegend; Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, Heilbronn und Ludwigsburg stellen ebenfalls einen erheblichen Teil der Gäste. Dobel ist also draußen im deutschen Vaterland bekannt. Wie es den Gästen gefällt? Sehr gut. So gut, daß manche ihren Urlaub um einige Tage verlängern. Würzig, gesund die Höhenluft. Die duffenden Wälder, die vielen verschwiegenen Täler und die Berge der Umgebung laden zu beschaulichem Verweilen. Da ist es einmal das stille Engtal, das Hohenbühl, wobei die Gäste gerne wandern. Die Teufelsmühle ist auch nicht allzu weit entfernt, genugsam eine Wanderung durch Wälder und Täler hinunter nach Herrernalb. Für größere Wälder sehr lohnend Wildbad als Ziel. Doch die Gäste halten es gerne mit gemächlichen, nicht allzusehr anstrengenden Spaziergängen. Da liegt das Gute so nahe. Ohne viel Mühe und in zwei Minuten sind die Gäste schon im herrlichen Taunushochwald. Ebene, gepflegte Wege führen dorthin und an lauschige Plätze, wo läßt sich auf einer Bank gar gemächlich ausruhen. Jemandem anders ladet eine freie Grasfläche zum Lager. Wer nicht weit will,

legt sich in einen bequemen Liegestuhl auf den blumigen Wiesen, die den Ort so warm und weich umfassen. Die Kurgäste, sagt der Dobler Bürger, sollen es bei und recht gemächlich und nett haben. Immerhin ein erfreuliches Zeichen, wenn ein ländlicher Höhenluftort, mit allerdings sehr günstigen klimatischen Voraussetzungen, melden kann, daß sich die Zahl der Kurgäste gegenüber dem letzten Jahr erheblich gesteigert hat.

Seit die Dobelstraße entsprechend den neuzeitlichen Gesichtspunkten ausgebaut ist, weiß Dobel einen regen Durchgangsverkehr auf. Begreiflich, denn die Dobelstraße, die bei Herrernalb beginnt und sich bis auf 750 Meter Meereshöhe hinaufwindet, um dann wieder in schönen Serpentin sich ins Engtal hinabzuwinden, darf mit zu den schönsten Schwarzwald-Autostraßen gezählt werden. Einzigartig ist die Fernsicht, die die Straße bei Dobel bietet und wichtig sind die Naturbilder, die es Bergauf und Bergab zu schauen gibt. Besondere Erwähnung verdient die Straßenstrecke entlang dem Hochgebirgsmassiv bis hinunter ins Engtal. Hier reißt sich Bild an Bild, eines schöner wie das andere. An schönen Sonntagen ist diese Straße besonders stark vom Verkehr beansprucht. Dobel selbst zeigt an solchen verkehrsreichen Sonntagen ein recht lebhaftes Bild, denn auch als Ausflugsort und Ziel für genugsame Schwarzwaldbesuchungen ist der Ort sehr geschätzt. Höhenwanderungen nach der Teufelsmühle, nach dem Hohenbühl, Kastenbrunn, Welschfeld bis zum Aniebis und zur Dornisgründe lassen sich von Dobel aus sehr gut ausführen.

An der Verschönerung des Dorfbildes wird fleißig gearbeitet. Manches wurde schon getan, in Zukunft wird man ebenfalls nicht untätig sein. So will Dobel, das sauberere und schmuckere Bergdorf, auch äußerlich seinen Gästen und Besuchern die Freundlichkeit und Aufmerksamkeit bekunden.

Einer regen Benützung erfreut sich das Lesestimmer. Die Kurgäste begrüßen es dankbar, daß ihnen Gelegenheiten geboten ist, die verschiedenen Zeitungen zu lesen, außerdem stehen den Gästen Zeitschriften und Bücher zur Verfügung.

Im Unterdorf beim Hindenburgplatz war bisher eine Fläche unbenutzt, d. h. in einem Zustand, der wenig der Anlage entsprach. Die Gemeindeverwaltung wußte nun diese Fläche insofern glücklicherweise, als der Platz für ein Planschbuden hergerichtet wurde. Das Planschbuden, das eine Tiefe von 50-80 Zentimeter aufweist, ist nahezu fertig und wird am kommenden Sonntag erstmals zur Benützung für die Kinder der Kurgäste freigegeben. Es wird sicher auch von der Dorfgemeinde benützt werden. Dieses Planschbuden darf man gewiß als Vorläufer des künftigen Schwimmbades anprechen.

## Hitlerjugend Nachrichten

### Die deutsche Arbeitsfront Kreisjugend-

Die deutsche Arbeitsfront Kreisjugendverwaltung. Die Dienststelle der Kreisjugendverwaltung befindet sich in Wildbad, Altes Postamt. Eingang durch den Hof. Dienststunden von 19 Uhr bis 21 Uhr. Der Kreisjugendwart: Keller.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisjugendverwaltung. Die Dienststelle der Kreisjugendverwaltung befindet sich in Wildbad, Altes Postamt. Eingang durch den Hof. Dienststunden von 19 Uhr bis 21 Uhr. Der Kreisjugendwart: Keller.

### SSM Ring 1/196

SSM Ring 1/196. Mit der Führung der Gruppe 2 ist nach dem Wegzug von Riefel Ruff jetzt Erich Bechtel, Wildbad, beauftragt. Sämtliche Anfragen der Gr. 2 gehen nun an diese. Beitragsabrechnungen auf das gleiche Konto wie bisher unter dem Namen der Neubeauftragten. Die Ringführerin 1/196.

Es kommt dem Bann besonders auf gute Mannschaftsleistungen an. Denn hierbei wird sich auch offenbaren, ob in den Jungen der echte Kameradschaftsgeist, der disziplinierte Willensgeist und die Kraft der gegenseitigen Ergänzung und Leistungssteigerung liegt. Den Reigen der Veranstaltungen eröffnet am Samstag mittag das

### Schwimmfest im Herrenberger Freibad

Hier messen sich die Schwimmsportler im 100 Meter-Brustschwimmen, 50 Meter Kleiderschwimmen, 100 Meter Rückenschwimmen, sowie beliebig viermal 50 Meter Brustschwimmen für Gesellschafter, Lagerschwimmen Einzel-Brust, Rücken, Kraul, drei- sowie sechsmal 50 Meter Staffel für Gesellschafter, sechsmal 50 Meter Staffel Unterbann gegen Unterbann und abschließend in einem kombinierten Wasserballspiel.

Um 8 Uhr hatten die Teilnehmer am 10 Kilometer-Gebietsmarsch mit 15 Pfund-Belebung.

Am Sonntag ist früh um 7 Uhr Regenseier mit Flaggenhissung. Unterbannführer Reitz hält die Ansprache, die Sprechstunde der Gesellschafter 31/196 und gemeinsame Vierter umrahmen werden. Um 7.30 Uhr ist Auftreten der Wettkämpfer u. Fortführung des Mannschafts-Werksamtes mit 100 Meter-Lauf, Weitsprung sowie Keulenwurf. Wenn dies abgewickelt sein wird, folgen die Aufschreibungen in den Staffeln für Gesellschafter und in den Läufen, ebenso im Handball und Fußball. Für den Einzelkampf ist geschieden nach einer Sonderklasse für Führer über 18 Jahre und einer Jugendklasse aller bis 18-Jährigen. Die Mannschaften der Unterbanne beschreiten dann 20mal 100 Meter-Staffeln, die Gesellschafter messen sich in je 10mal 100 Meter-Staffeln. Wie entnehmen dem Ausschreiben zum Bannsportfest weiter die Durchführung von Schwendstaffeln mit 100, 200, 400, 800, 200 und 100 Meter. Die Zeit von 12 bis 2 Uhr gehört der Ruhe und Verpflegung und einem sich anschließenden Umzug durch die Stadt mit Kundgebung auf dem Marktplatz. Zu unserer Freude und Genugtuung dürfen wir hierbei verraten, daß auch Gebietsführer Sundermann zum Bannsportfest in Herrenberg anwesend sein und mit dem Bannführer zusammen den Vorbeimarsch abnehmen wird. Auf dem Sportplatz machen dann alle Teilnehmer bei unvorhergesehenen Freilübungen mit. Die Kämpfe klären die Entscheidungen um die Bannmeisterschaft im Handball, in den Staffeln und im Fußball. Um 18 Uhr dürfte die Siegerehrung sein.

Unterbannführer Reitz hat mit seinem Stab und der Herrenberger SS in fieberhafter Arbeit alle Vorbereitungen getroffen. Ganz Herrenberg freut sich mit seiner Hitlerjugend über die seinem Unterbannshauptort widerfahrte Auszeichnung als diesjähriger Bannsportfestort. Die Staatsjugend wird hier in Herrenberg zeigen, was sie mit Fleiß und Disziplin erarbeitet hat und so manchem Jungen mag wohl auch in seinem Gewissen die Frage laut werden: „Weshalb bin doch ich noch nicht in der SS?“ — Zum Bannsportfest unserer Staatsjugend ein herrliches „Glück auf!“, schönes Wetter und recht viele Besucher!



Voraussichtliche Witterung für Freitag und Samstag: Fortdauer des warmen und trockenen Wetters.

Über Mitteleuropa befindet sich noch großer Hochdruck, während sich über Frankreich neue Störungen bilden.

# Aus Württemberg

Stuttgart, 7. Aug. (Argentinische Architekten in Stuttgart.) Wie schon in der Presse bekanntgegeben wurde, befindet sich zurzeit eine Gruppe argentinischer Architekten auf einer Studienreise durch Deutschland. Die Architekten trafen am Sonntagabend in Stuttgart ein und wurden vom Führer der Studentenschaft der Technischen Hochschule begrüßt. Die Professoren Schmittknecht und Wegel von der Technischen Hochschule Stuttgart hielten sich in freundlicher Weise bereitgefunden, die Führung am Montag früh zu übernehmen. Mit dem Omnibus ging's zum Weihenhof und über die Kochenhofriedung, den Bismarckturm, den Westbahnhof zur gegenüberliegenden Ufshandshöhe. Prof. Wegel erläuterte auf der Rundfahrt die städtebauliche Entwicklung der Stadt, und die Gäste waren begeistert, ob der schönen Lage der Stadt und sprachen sich hauptsächlich über die gästliche und markante Lage des Hauptbahnhofs anerkennend aus. Daraufhin wurde die Gruppe von Prof. Schmittknecht durchs alte Schloss geführt. Die Argentinier interessierten sich nach für die Hoch-Hilfer-Kampfbahn und die Daimler-Benz-Werke.

**Festabend, 7. Aug.** (Beim Dreschen tödlich verunglückt.) Freitagabend fiel hier der Ende der 50er Jahren stehende Drehmaschinenbesitzer Josef Weischedel einem gräßlichen Unglück zum Opfer. Er war an der Dreschmaschine beschäftigt; dabei stellte er fest, daß sich die Abzugrohre an der Stropfpresse auseinandergezogen hatten. Um den Schaden zu beheben, begab sich Weischedel unter die Presse. Beim Aufrichten kam er der Drehschraube zu nahe, sodas ihm der Kopf zusammengedrückt wurde. Seine Mitarbeiter konnten ihn nur noch tot von der Presse wegholen.

**Heilbronn, 7. August.** (Verkehrsunfälle.) Auf der Kreuzung Wilhelm- und Südstraße sind zwei Kraftfahrer zusammengefahren. Der eine von ihnen stürzte und zog sich bedeutende Kopfverletzungen zu, die seine Lederführung in das Stadt-Krankenhaus notwendig machten. — Beim Weinberger Tunnel ist ein Kraftfahrer mit einem in Richtung Weinberg fahrenden Personenkraftwagen zusammengestoßen. Der Kraftfahrer wurde gegen den Fahrdamm geschleudert. Er mußte mit schweren Kopfverletzungen u. einem Bein- u. einem Beckenbruch in das Stadt-Krankenhaus übergeführt werden.

## Belebung des Konditorgewerbes 1936 in der Landeshauptstadt

Stuttgart, 7. August. Der Reichshandwerksmeister hat mit besonderem Schreien an den Reichsinnungsverband des Konditorenhandwerks die Zustimmung zur Abhaltung der Jubiläumstagung des Reichsinnungsverbands 1936 in Stuttgart gegeben. Der Rechtsvorgänger des heutigen Reichsinnungsverbandes war der Deutsche Konditorenband, Reichsverband selbständiger Konditoren, 219 Berlin, 1916 in Stuttgart begründet. Im Mai 1936 werden deshalb die Konditoren aus ganz Deutschland zur Jubiläumstagung nach Stuttgart strömen. Ob in Verbindung mit der Reichstagung eine Reichsfachausstellung für das Konditorenhandwerk stattfindet, wie dies in den letzten Jahren regelmäßig der Fall war, wird von den zuständigen Stellen gegenwärtig geprüft. Für die Tagung selbst ist der Zeitpunkt vom 18. bis 21. Mai 1936 in Aussicht genommen. Die

Leitung der Veranstaltung liegt, im Auftrag des Reichsinnungsverbands, bei der Konditoreninnung des Handwerkskammerbezirks Stuttgart im Zusammenwirken mit dem Ausstellungs- und Verkehrsamt der Stadt.

## Verkehrsunfall mit Todesfolge

**Badnang, 7. August.** Ein 13jähriger Schüler, der zur Zeit von Wilmsdorf in WRM, mit seiner Mutter bei den Großeltern zu Besuch weilte, fuhr mit seinem Fahrrad die Friedrichstraße abwärts. Er verlor die Herrschaft über das Rad, dessen Bremsen nicht in Ordnung waren, fuhr auf einen Lastkraftwagen etwa 80 Zentimeter vor dessen Hinterrad auf und kam zu Fall. Das Hinterrad ging zum Teil über den Körper und Kopf des Unglücklichen hinweg, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

## Schweres Unglück mit Todesfolge

**Oberstfeld, 7. August.** Der ledige 53jährige Landwirt Friedrich Dieb aus Gronau fuhr in der Nacht zum Mittwoch mit einem vollbeladenen Strohwagen von Kleinbottwar nach Gronau. Sein Führerwerk kam zu Hause ohne Führer an. Als die Eltern sich aufmachten, den Verunglückten zu suchen, traf von Gronau die Nachricht ein, daß ihr Sohn schwer verunglückt in Oberstfeld liege. Bis die Eltern nach Oberstfeld kamen, war bereits der Tod eingetreten. Anscheinend hatte sich Dieb auf die Deichsel seines Wagens gesetzt, ist eingeklappt, wurde ab und der vollbeladene Wagen ging über ihn hinweg. Durch sein Stöhnen wurden Einwohner von Oberstfeld auf ihn aufmerksam. Er lag mit dem Gesicht am Boden, die Räder sind aber den Rücken gegangen und haben den Brustkorb eingedrückt. Dieb stand vor der Verheiratung.

## Sonderbar, sehr sonderbar!

Die Vereinsmeierei treibt Wüten. Wie wir erfahren konnten, hat sich am 3. August in Leonberg laut Vereinsregler ein neuer Verein unter dem hochtrabenden Namen: „Bund des goldenen Kreuzes“ aufgetan. Sonderbar, sehr sonderbar! Unvollständig drängt sich da uns Nationalsozialisten die Frage auf, wozu wieder ein neuer Verein, und welche Ziele hat sich dieser Verein gesteckt?

Man lese und staune: Die Ziele dieses neuen Vereins sollen sein: Kampf gegen Lüge, Haß, Geiz, Zwiethracht u. a. Sogar den nationalsozialistischen Grundgedanken „Gemeinnutz vor Eigennutz“ hat sich dieser „Verein“ zugeeignet und will ihn „unter's Volk bringen“! Ein weiterer Zweck, den der Verein verfolgt, ist die Behebung der Wohnungsnot und die Förderung des Wohnungsbaues. Abgesehen davon, daß in der heutigen Zeit neue Vereine vollständig überflüssig sind, dienen sie höchstens der Zersplitterung des deutschen Volkes, niemals aber der Einigkeit und der Volksgemeinschaft.

Es ist noch nicht klar zu erkennen, welche Kreise hinter diesem Verein stehen, auf keinen Fall sind es aber Nationalsozialisten, denn was sich dieser Verein am 3. August 1935 zum Ziel gesetzt hat — an und für sich wäre dies sehr loblich, wenn diese Herren nur nicht zu spät kämen —, das hat der Nationalsozialismus schon längst in Angriff genommen. Es wäre daher für die

sen Verein — und für seine Mitglieder — sehr gut, wenn er sich raschestens wieder auflösen würde, da er im neuen Deutschland so überflüssig ist wie das 5. Rad am Wagen! Doch Eile tut not — sonst könnte es vielleicht mit der Auflösung zu spät werden!?

## Der Ehrentag der Frontsoldaten und Kriegsoffiziere

**Tübingen, 7. Aug.** Die Vorbereitungen für den am 10. und 11. August in Tübingen stattfindenden 3. schwebischen Frontsoldaten- und Kriegsoffizierehrentag sind getroffen. Die Universitätsstadt erwartet mit Spannung das große Ereignis, den größten Aufmarsch, den sie jemals gesehen hat. Tübingen schickt sich an, ein festliches Gewand anzulegen und alle Hände sind eifrig bemüht, den Teilnehmern am Aufmarsch, den Volksgenossen aus allen Teilen des Landes einen frohen und genussreichen Tag zu bereiten. Der Aufmarsch wird eingeleitet durch ein Standkonzert des Tübinger Regiments auf dem Marktplatz am Samstagabend von 7 bis 8 Uhr. Von 8.30 Uhr ab findet in einem wunderbar ausgestatteten Zelt auf dem Festplatz bei der neuen Lindenallee ein Kameradschaftsabend, veranstaltet von der Ortsgruppe der NSDAP, Tübingen, statt. Die Ortsgruppe hat sich alle Mühe gegeben, dieser zu einem schönen und eindrucksvollen Abend zu gestalten. Am Sonntag früh um 7 Uhr rollen die ersten Sonderzüge an und kommen die Autobusse aus allen Teilen des Landes. In drei großen Säulen marschieren die Teilnehmer in das Universitätsstadion ein, in welchem die Kundgebung stattfindet. Reichstathalter Rurr nimmt die Weihe der Fahnen vor und der Reichskriegsoffizier Oberst Lindober wird eine seiner bekanntesten zündenden Reden halten. Der Nachmittag ist der kameradschaftlichen Geselligkeit geweiht und auch hierfür ist in weitgehendem Maße, sowohl auf dem wunderschönen am Neckar gelegenen Festplatz, als auch in der Stadt selbst gesorgt. Das Tübinger Regiment hat den alten Frontsoldaten dadurch ein großes Entgegenkommen gezeigt, daß es ihnen in der Zeit von 3 bis 4 Uhr vorführen will, was der Soldat von heute mit den modernen Kampfmitteln zu leisten vermag. Von 5 Uhr ab ankehren die Teilnehmer wieder an ihre Wohnorte zurück.

Der Frontsoldaten- und Kriegsoffizierehrentag zu Tübingen soll nicht allein dazu dienen, alte Kameradschaften aufzurichten und alte Erlebnisse auszutauschen. Er soll in erster Linie ein Treuegelbnis an Führer und Volk sein, ein Gelöbniß, das darin gipfelt: Wenn wir uns drauß sind, wir auch heute, sind wir zu jeder Minute bereit! Immer sind wir da, wenn es gilt, dem Vaterland zu dienen.

Die Kundgebung soll weiter beweisen, daß es keine Strömungen gibt, die so stark wären, die Einigkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes zu unterhöhlen und zu erschlagen. Die Frontsoldaten und Kriegsoffiziere wollen zeigen, daß sie Deutsche im Sinne von Adolf Hitler sind.

Wer sich bis heute noch nicht hat entschließen können, Frontsoldat, Kriegsoffizier und Volksgenosse, am Sonntag nach Tübingen zu gehen, der lasse diesen Entschluß so rasch wie möglich. Es wird für ihn ein Erlebnis sein, das ihn für die kommende Zeit im Kampf gegen alles Undeutsche und im Kampf gegen Niedertrotz und Erbarmlichkeit stärken wird. Wir brauchen solche Tage, um wieder zu fühlen, wie stark wir sind, wenn wir nur einsig sein wollen. Auch unsere Väter in grauer Vorzeit haben sich

## Marktberichte

**Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 6. Aug.** Zufuhr: 10 Ochsen, 27 Bullen, 12 Kühe, 52 Kälber, 150 Mäuler, 4 Schafe, 361 Schweine. Preise: Ochsen a) 43—45, b) 40—41; Bullen a) 44—45, b) 42—43; Kühe a) 38—39, b) 33 bis 35, c) 27—32; Mäuler a) 45—46, b) 42 bis 44; Kälber a) 59—61, b) 52—53, c) 50 bis 52; Schweine a) 2, 50—53, b) 52—53, c) 52 bis 53, d) 51—53, g) 1. 45 RM. Marktwertlauf: Wählig belebt.

## Kraftfahrzeug-Industrie in Württemberg im Juli 1935

In der Herstellung von Personenkraftwagen haben sich die Verhältnisse, abgesehen von einer saisonmäßigen Abschwächung des Produktionszweiges auf dem günstigen Stand des Vormonats gehalten. Die Preise sind unverändert. Das Auslandsgeschäft ist in der Julienszeit noch mehr erschwert worden, konnte jedoch durch die fortgesetzten und gesteigerten Vermählungen noch an Umfang gewinnen. In Pkwagen haben sich Auftragsingang und Beschäftigungsgrad im abgelaufenen Monat zum Teil noch erhöht. Besonders gefragt waren Omnibusse, Feuerwehrfahrzeuge und Sattelzylinder. In der Herstellung von Kühlern und die Preise durchschnittlich auf der Höhe des Vormonats geblieben, wobei jedoch als gedrückt bezeichnet. Das Auslandsgeschäft ist unbedeutend. In der Herstellung von Karosserien haben sich die Verhältnisse bei gleichbleibenden Preisen entsprechend der günstigen Lage der Automobilfabrikation befriedigend weiterentwickelt. In der Herstellung von Autoguhör war der Beschäftigungsgrad nicht einheitlich. Die Preise sind gleich geblieben. Das Auslandsgeschäft ist unbedeutend. In der Herstellung von Motorrädern und Fahrrädern haben sich Auftragsingang und Beschäftigungsgrad befriedigend weiterentwickelt. Die Preise sind unverändert. Die im letzten Monat gemeldete Belebung des Auslandsgeschäfts hat angehalten.

## Deutschlands Holz- und -ausfuhr im Juni 1935

Im Juni wurden in Deutschland 511 002 Tonnen Holz gegenüber 378 175 Tonnen im Mai d. J. eingeführt. Gegenüber dem Vormonat ist also die Holzeinfuhr ganz beträchtlich gestiegen. Die stärkste Steigerung weist Papierholz mit 253 874 (140 567) Tonnen auf. Hier führt von den Herkunftsländern Rußland bei weitem mit 154 961 Tonnen. Die Tschchoslowakei lieferte 37 563 Tonnen, Polen 24 195 Tonnen, Finnland 26 524 Tonnen Papierholz. Von der eingeführten Holzmenge entfällt damit über die Hälfte auf Papierholz. Die Holzexporte weisen in ihrem Ergebnis mit 10 857 (11 176) Tonnen eine nur geringe Veränderung auf. Im Vergleich zur Einfuhr sind die Zahlen nur unbedeutend. Am stärksten ausgeführt wurden Radelrundholz und war 2332 (2106) Tonnen und Telegraphenstangen 2174 (2196) Tonnen. Die Sperrholzeinfuhr betrug im Juni 1935 29 824 Doppelzentner im Wert von 699 000 RM. 9 850 Doppelzentner kamen aus Rußland, 7 886 Tonnen aus Finnland und

Zaragoza 10. Verteilung Nr. 3 gültig DA. VII. 35: 3903.

# Schwarzwälder Trachtentage in Herrenalb

am 10. u. 11. August  
Näheres siehe Aus-  
hänge u. Programme

Stadtgemeinde Willbad i. Schw.

## Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeverschuldungs- und Gewerbesteuer für Monat August 1935 sowie die rückständigen Steuern werden am

Freitag den 9. August 1935

vormittags 10—12, nachmittags 2—6 Uhr,

im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

An die Bezahlung dieser Steuern und der anderen Abgaben, Wasserzins, Brandschadenumlage, Bürgersteuer, Hundesteuer usw. wird hiermit erinnert.

Für Steuerrückstände wird ein Verzugszuschlag erhoben.

Willbad, den 8. August 1935.

Stadtkasse.

**Dr. med. Oswald Schlegel**  
homöopath. Arzt Pforzheim verweist!

**Augenarzt Dr. Osterried**  
Pforzheim, Westliche 29

verweist bis 17. August

Das Heimatblatt „Der Enztäler“  
sollte in keiner Familie fehlen

Die Verlobung meiner Tochter  
Marga mit Herrn Dieter Lörcher aus  
Ulm a. D. gebe ich hiermit bekannt

Frau Helene Schmidt  
arb. Doerfer

Neuenbürg (Württ.)

Meine Verlobung mit

Fräulein Marga Schmidt

Tochter des verstorbenen Herrn Kom-  
merzienrats Arthur Schmidt und seiner  
Frau Gemahlin Helene, geb. Voerter  
gebe ich hiermit bekannt

Dieter Lörcher

Ulm a. D.

im August 1935

liefert die  
**Visitenkarten**  
E. Meß'sche Buchdruckerei, Neuenbürg.

Neuenbürg.

## 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör, auf 1. September  
oder später zu vermieten.

Bahnhofstraße 10.

Suche solides, zuverlässiges

## Mädchen

für alle Hausarbeiten, das einfach  
hochen und nähen kann, zum so-  
fortigen Eintritt.

M. W. postlagernd, Hauptpost-  
amt Willbad, Eng.

Soubres, gewandtes u. christliches

## Zimmermädchen

auf 15. August gesucht.  
Angebote unter Nr. 85 an die  
Geschäftsstelle des „Enztälers“.

Schwan.

Zu verkaufen guterhaltener

## Kuhwagen,

solange eine

## EGge

Emil Pfeiffer, Wagner.



Brief aus Tübingen

Wer in diesen Sommertagen den Weg zum „Schloß Hohentübingen“ (die Fremden sagen meist „die Burg“) durch die vom Marktplatz abweigende Burgsteige nimmt, hat vor dem ersten, dem berühmten Tor fast täglich Gelegenheit einen der ältesten nach lebenden Deutschen, Tübingens patriarchalischen Mitbürger, den Schuhmachermeister Carl Kibler, begrüßen zu dürfen, der am 3. Oktober 1838 geboren, in drei Jahren seinen 100. Geburtstag vollenden kann.

Einer der ältesten und verdientesten Bürger unserer Stadt, Professor a. D. Christoph Paulus, schloß vor wenigen Tagen die Augen für immer. Er war der Sproß eines Geschlechts, das in der Geistes- und Sittengeschichte Württembergs eine bedeutende Stellung einnahm. Seine Vorfahren reichen in der Großmutter, die eine Tochter des Biarrers Matthäus Hahn war, nach Dinkmüttingen, das diesem die Entstehung seiner feingewerblichen Tätigkeit verdankt, damit ein gut Teil seiner Lebensfähigkeit. Sie selbst leitete mit zwei Söhnen seit 1835 eine Erziehungsanstalt für Knaben in Arenal, wo Paulus nun auch an der Seite seiner Gattin begraben liegt.

Unter der Parole „Die Treue ist die Seele der Kameradschaft“, ehrten Tübingens Soldaten auf dem Hofe der unteren Kaserne das Gedächtnis Hindenburgs in einem feierlichen Appell, aufgestellt in offenem Biered, aus dessen Mittelpunkt Oberleutnant Jickhoff die erhebende Ansprache an die Soldaten richtete und seine militärischen Verdienste und Ruhmestaten für Volk und Vaterland aufzählte. Eine Minute verharrten alle in tiefem

Schweigen zum ehrenden Gedenken des großen Feldmarschalls. In der Mitte der Gartenstraße am Rekarufer wird demnächst ein „Haus der Jugend“ entstehen, das neben der Jugendherberge auf dem Schloß, die Sommer meist überfüllt ist, das ganze Jahr hindurch der Jugend ein freundliches Heim und der Jugendberufshilfe dienende Räume bieten und bergen soll.

Ureinwohner Amerikas“ mit dem „ewigen Evangelium“ zeigte, das Smith aus dem „Reformiert Ägyptischen“ abgeschrieben mußte. Die Kosten dieses Verfahrens übernahm ein reicher Bauer, der dabei ein armer Bauer wurde. Die „Mormonen“ glauben unentwegt an den baldigen „Aufbau Jions in Amerika“.

Wann geht die Welt unter?

Verurichte und Juden in Europa und Amerika

Noch vor zwei, drei Monaten lief mitten im modernen Berlin ein verhülltes Männlein herum, das den Passanten geheimnisvoll zuraunte: „Wissen Sie schon? Das Reich Gottes ist nahe! Ein Verräter? Sicherlich! Aber diese Art von weit verbreiteter Ueberspanntheit hat eine lange, fesselnde Geschichte und zeigt, daß die Tübingen „um jeden Preis“ nicht alle werden. Schon vor Jahrhunderten und Jahrtausenden sind Sekteer aufgetreten, die mit rührender Geduld Weltuntergangssdaten“ berechnet haben. Ihre kabbalistisch-schiffastischen Rechenmethoden sind viel zu abenteuerlich und unlangweilig, als daß sie hier beschrieben werden könnten. Wichtig ist jedoch, daß sich die „Schiffast“, die Schwärmer vom „Tausendjährigen Reich“, besonders in Krisenzeiten, nach großen Kriegen und an der Peripherie historischer Umwälzungen rasend zu vermehren pflegen, während in ruhigen Tagen ihr Anhang klein bleibt. Prophezeie war und ist der „Anbruch der letzten Dinge“ — um nur wenige Zahlen zu nennen — für 365, 400, 500, 1000, 1260, 1335, 1400, 1532, 1560, 1584, 1643, 1656, 1711, 1734, 1746, 1800, 1834, 1844, 1876, 1911, 1914, 1925, 1934, 1994, 1999, 2000, 2037 und gewiß auch irgendwo für 1935. Hochgehalten wird der „schiffastische“ Aberglaube in unserem Jahrhundert vor allem durch drei große, internationale Gemeinschaften: die „Adventisten“, die „Ersten Bibelforscher“ und die „Mormonen“, die in Amerika ihre Hauptquartiere haben.

Horaxen, um den ersehnten Augenblick nicht zu verpassen.

Der Blick in die Bundeslade

Die Enttäuschung war gewaltig, als sich nicht das geringste Zeichen ereignen wollte, doch bald erhielt die Sekte frischen Auftrieb. Ellen Gould White (1827—1917), die hysterische Frau eines Adventistenältesten, erbrachte den „schlagenden Beweis“ dafür, daß trotz „richtiger Berechnung“ Messers, Christus gar nicht hätte erscheinen können; das „Vollstreckungsgericht“ sei nämlich auf unbestimmte Zeit verlagert, weil erst im Himmel das „Untersuchungsgericht“ beendet werden müsse. Dort sei man damit beschäftigt, die Namen aller Sabbatshänder“ aus dem Lebensbuch zu tilgen. Gott selbst habe ihr, der Frau White, die „Bundeslade“ geöffnet, und daraus hätte ihr das Gebot entgegengelautet: „Du sollst den Sabbat (Samstag) und nicht den Sonntag heiligen!“ Seit diesem Höhepunkt ihrer furiosen Entwicklung, nennen sich die „Adventisten“ auch „Siebenten-Tags-Adventisten“, und sie haben es mit ihrer „plausiblen“ Theorie auf beinahe 300 000 Mitglieder in den USA, und in Europa gebracht.

Das „Mundstück Coltes“

Die „Internationale Vereinigung Erster Bibelforscher“ wurde 1913 von Charles Taze Russell (1852 bis 1916) aus Pennsylvania ins Leben gerufen; sie ist eine Fortsetzung der „Millennium-Tagesanbruch-Sekte“, die den „Anbruch des Millennium“, des „Tausendjährigen Reiches“, predigte. Russell hörte sich gern „das Mundstück Gottes“ nennen, und er schuf die berühmte, in Deutschland jetzt verbotene „Wachturm-Gesellschaft“ zu Brooklyn. Sein Nachfolger, „Mister“ Rutherford, prophezeite, im Jahre 1925 würden Abraham, Isaac und Jakob auf die Erde zurückkehren, und 1960 würden die Toten „wahrscheinlich“ auferstehen.

Reformiertes Ägyptisch...

Die „Mormonen“ haben ihr Zentrum, die blühende Großstadt Salt Lake City (150 000 Einwohner), das „Jerusalem der letzten Tage“ im amerikanischen Bundesstaat Utah. Der Stifter war ein Witter Smith (1805—1844). Er hatte Visionen des „Engels Moroni“, der ihm „goldene Geheißplatten“ der „aristokratischen (I) indianischen

Einfluß? Garantiert um 3200!

Kusschen erreichte um 1920 bei uns in Deutschland ein Buch des Astrologen und Spiritisten Karl Brandler-Pracht („Die Einflut kommt wieder!“), das der Weltuntergangphantasie der Sekten eine pseudowissenschaftliche Basis gab. Durch „esoterischen Spiritualismus“ kam Brandler zu der fahnen Behauptung, die nächste Einflut fände für 3200 bevor. „Düster liegt also vor uns die Zukunft! Eine kurze Spanne Zeit noch, nicht länger als die paar Jahrhunderte...“

Und was sagt die Wissenschaft?

Um nun zum Schluß die ganze Schindmerei normal und vernünftig „vom Kopf auf die Füße zu stellen“ — was sagt die wirkliche, ernste Wissenschaft über den Weltuntergang? Die beiden großen englischen Astronomen Eddington und Jeans vertreten die Ansicht, daß unsere Sonne als Stern von langsam immer schwächer werdender Druckkraft noch 50 bis 500 Billionen (!) Jahre fortbestehen kann, und davon hängt die Dauer des irdischen Lebens ab, das erst in unvorstellbar fernem Zeiten zu erlöschen braucht. Mit dem „Jüngsten Gericht“ im Jahre 1935 ist es bestimmt nichts!

Seine Suedede.

Buntes aus aller Welt

119mal Großvater. Das kanadische Dorf Merchamps beherbergt einen 87jährigen Mann, der jetzt zum 119. Male Großvater geworden ist. Der Bauer Adrian Collins hatte zehn Söhne, die sich sämtlich verheiratet haben. Diese Söhne haben ihrerseits 119 Kinder. Wenn nicht schon 13 Kinder gestorben wären, dann hätte der Bauer Collins jetzt 132 Enkel. Von den Enkeln stammen schon eine ganze Anzahl Urenkel ab, jedoch der Bauer über eine recht ansehnliche Nachkommenschaft verfügt, wie sie so leicht kein zweiter Mensch zu seinen Lebzeiten besitzt.

Zu viele Verloren. Während einer Antoreise durch Frankreich kam ein spanischer Adliger an einen kleinen Gasthof in einem verlassenen Rest im Rhonetal. Da sein Auto eben eine Panne gehabt hatte, mußte der Reisende wohl oder übel hier absteigen, und es gelang ihm tatsächlich nach längerem Suchen, den Wirt aus den Federn zu holen. Er erschien schlaftrunken am Fenster und fragte, wer dort sei. Der stolze Spanier hat um Nachquartier für „Don José Juan Pedro Fernandez, Rodrigo von Vila nova, Garde von Malaga, Cavallero von Santiago und Alcantara“, worauf der Wirt das Fenster wieder zuschlug und dazu brummte, das seien gar zu viele Personen für sein einfaches Haus. Dann ging er wieder ins Bett und ließ den armen Spanier mit dem langen Namen draußen stehen.

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA GRUHL-THIERGEN

VANDEE-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(2. Fortsetzung.)

Er nickte dem Vater zu, dem siedendheiß vor Angst wurde, streich dem Kind übers Haar und ging, seiner Gemahlin den Arm bietend, an dem sich tief verneigenden Schwarm vorüber.

Die Königin behielt die Blumen in der Hand, bis sie in ihren Gemächern war.

Kurze Zeit darauf führte Therese einen Freudentanz auf in Fräulein von Krumbolz' freundlichem Zimmer. Dort lag in großer Ruh der Strauß vom Hofgärtner. Das gültige Fräulein hatte sich erboten, einen Teil der Söhle mit zu tragen. Nun mochte kein Mensch eine Kränze. Die schwer zu befrichtigende, unmaßbare Königin war enttäuscht gewesen. So gratulierte sich der Herr Hofmarschall zu seiner vorzüglichen Idee, die kleine Böhme vorgeschickt zu haben.

„Die Majestät hat wieder gefragt, wie ich heiße, Fräulein Fränzchen. Es ist das dritte mal in diesem Jahre!“

„Hohe Herren haben andere Dinge im Kopfe, als sich solche kleine Mädchen zu merken“, tröstete das Fräulein. „Du kennst ihn, und er ist dein Herr Vater, das ist Ihre genug!“

Für Therese bot sich bald Gelegenheit, sich ihrem hohen Vater wieder zu zeigen. Der König wurde erwartet. Er war mit seiner ganzen Jagdgesellschaft in Wermadort gewesen, und die Kuriers, die während seiner tapetangenen Abwesenheit den Bericht mit Würzburg vermittelten, hatten von seinem außerordentlichen Jagdglück berichtet. Keiner der Herren hätte eine solche Strecke gehabt.

Man beschloß, angeregt von der Königin, ihm einen kleinen Empfang zu bereiten.

Therese wurde wieder befohlen. Sie sollte ein paar Worte sagen und einen Waldstrauch überreichen.

Nach endlosem Warten — eine ganze Wagenburg war schon im Stallhof verschunden — erschien endlich der Reiterwagen des Königs. Wie, wie jemand, der des Hörens berichtig ist, entstieg der König dem Wagen. Gleichgültig sah er auf das hübsche Bild, das die betragte Tochter mit der festlichen Bekleidung bot.

Therese trat beherzt vor.

„Dem glücklichen Jäger ein Weidmannsheil!“ Des Königs Miene hellte sich auf. Er sah die den Strauch mit der Hand des Kindes und fragte: „Wer bist du eigentlich?“

Und im bescheidensten Tone sagte Therese: „Majestät werden zu Gnaden halten, haben aber auch gar keine Gedanken.“

Die Rahelstehenden waren wie vom Donner gerührt. Der König aber lachte laut auf, und mit plötzlich geschärftem Gedächtnis, immer noch die Hand des Kindes haltend, sagte er:

„Therese, wenn dir wieder einmal so etwas auffallen sollte, so sage es ja!“

Immer wieder herzlich lachend, fuhr er fort: „Du darfst dir auch etwas wünschen!“

Ohne alle Verlegenheit entgegnete Therese rasch: „Wenn ich ganz untertänig bitten dürfte, ein bleumourant-blau-leidendes Rosenband möchte ich gern haben.“

Inzwischen war die Königin, einen köstlichen Hauch um sich verbreitend, nähergekommen.

Ritterlich reichte ihr der König Therese's Strauß. Zum diensttuenden Kammerherrn gewandt, ordnete er an: „Daß man dem Kinde seinen Wunsch bald erfüllt!“

Unter Vorantritt des Hofmarschalls begab sich das Königspaar mit seinem glänzenden Gefolge ins Schloß. Der König schien lebhaft den keinen Hergang zu erzählen.

Was zurückließ, fuhr auf die kleine Sünderin los. Wie leicht hätte der König diese tolle Rede über bemerken können.

Der Herr Oberstallmeister sagte: „Nicht doch das Kind in Ruh! Mir scheint, wir haben infolge der Erweiterung eine angenehme Jagdtafel, und du, Fräulein, komm doch zu dir!“

„Ich habe keine Worte“, logte der immer noch bekümmerte Vater.

„Ist auch gar nicht nötig, die findet schon Therese und deine Frau Friederike.“

Das Kind magte kein Wort zu sagen. Bel Vater war entschieden Sturm im Anzuge. Stumm knickte es, sich verabschiedend, vor einigen Damen und Herren.

Zu Hause mußte sie gleich ihr Festkleidchen ablegen und spinnen, spinnen bis zum späten Abend.

Dazu genoh sie immer Ermahnungen von Vater, Mutter und den zu Besuch gekommenen Brüdern, mitunter von allen zugleich.

Bis zum Schlafengehen war sie von ihrer unglaublichen Entgeißung so überzeugt, daß sie beschloß, sich zu bessern. Als aber am andern Tage ein reitender Bote eine große Bonbonniere und ein wundervoll gebülmtes, blaues Seidenband brachte, waren alle guten Vorzüge vergessen.

Nun hatte ihr Kasten ein schönes Band, und sie brauchte nicht erst auf die gültige Fee zu warten.

2.

Konfirmation und „Stateten“ am

„Was hat denn eigentlich der Herr Hofmarschall bei uns gemollt?“ fragte der Jägermeister zum Fenster herein. „Ich traf ihn eben, da sagte er ganz feierlich, er sei bei meinen Damen gewesen.“

„Komm nur herein, du wirst dich auch freuen.“

Etwas Besonderes wird es nicht sein, dachte er und nahm sich Zeit. Er mußte, daß sich die Herren gern mit seiner lebhaften und schlagfertigen Friederike unterhielten.

„Denk nur, Vater, Therese soll vom Hofe aus vollständig zur Konfirmation eingekleidet werden! Ist das nicht eine Ehre?“

„Geschenke annehmen, habe ich noch nie für eine Ehre angesehen. Ich möchte wissen, wer die hohen Herrschaften auf so etwas bringt. Der König hat doch andere Dinge im Sinn. Kürzlich hat er erst gesagt: „Fräulein, wir haben Sorgen. Gott gebe nur, daß nicht wieder ein schlechtes Jahr allen Fortschritt hemmt. Nur jetzt keine Rückschlüsse für unser armes, ausgebeutetes Sachsen!“ (1817 war eine Mißernte gewesen, die sich in dem geschwächten Lande sehr fühlbar gemacht hatte und als Hungerjahr in trüber Erinnerung war.)

„Wir vermehren durch diese Aussteuer doch des Königs Sorgen nicht. Es sind allenthalben große Reduktionen gemacht worden, und wenn nun erst die neue Ordnung kommt —“

„Was kommt? Woher kommt diese Weisheit?“ fuhr der Jägermeister auf. „Wir wagen unter Männern kaum davon zu reden. Die Damen sind sich vielleicht schon ganz einig über die neue Ordnung. Weißt du nicht, daß sich der König Konfession gegen dieses Anhalten wehrt, dem Vater jetzt eine Berufung zu geben? Und das mit Recht! Alles umkosten mag wohl leicht sein, wenn man sich nicht sorgt, ob das Neue besser wird.“

(Fortsetzung folgt.)

# Einer erzählt vom Lager X

Bei Tag blendend weiß, bei Nacht gespenstisch hell sich vom dunklen Wald abhebend — das ist unser Zeltdorf, Kämpferkammer.



Naturdusche — billig und sehr wirkungsvoll

gerade ausgerichtete Zelte auf jeder Seite lassen eine breite Gasse frei, die an dem überdachten Lagerstraßen vorbei auf den Fahnenmast zuführt.

Am Abend leuchtet neben dem Fahnenmasten das Lagerfeuer. Klar steigt ein Lied zum Sternensüßesten Himmel empor, von Klänge und Geigen begleitet. Die Kameraden sitzen im Kreis um das knisternde Feuer. Sie haben die Hände an den Körper gezogen oder liegen lang ausgestreckt, doch alle harrten gebannt in das Feuer. Das leuchtet und knattert, leckt und lüft begierig die Tannen-Ärme. Ein harziger Duft legt sich schwer über den Kreis. Trübe lachert es von unten, noch mit Rauch und Schlacke vermischt, dann aber wirt es alles von sich ab, steigt klar und rein empor, schüttelt die Funken von sich, daß sie wie Kometen in die Luft hinausfliegen.

So geht es auch uns Jungen. Alles werfen wir ab, leben nur noch der großen Gemein-

schad sind wir durch das Feuer zusammengekehrt und bedauern, daß nicht alle Kameraden dabei sein können, daß noch viele ohne Freizeit hinter der Werkbank stehen müssen. Im nächsten Jahr werden sie dabei sein. Dafür sorgen wir.

Es stürzte, als wir ins Lager kamen. Wolkenballen jagten hoch über die tausendenden Baumgipfel weg, es ächzte und stöhnte im Wald. Dann rissen die Wolken auseinander und strahlendes Licht brach daraus hervor, daß die Lagerfahne wie Blut und Feuer wogte; als brennendes Wahrzeichen stand sie über den 15 Zelten. Und rechts Wald, links Wald, durch den der Wind rauscht, in dem die Hahnen freischen, ein grüner, lebendiger Wald.

Langsam werden die fernen Waldgipfel blau und dunstig und lange Schatten breiten sich über die Wiesen. Ueber dem Tal dröhnen blitzen noch einmal die Fensterscheiben auf. Es wird Abend. Da lebt das Lager noch ein-



Das ist das oberste Lagergesetz: Essen — soviel man kann. Und noch mehr!

mal auf. Aus jedem Zelt klingt das Lachen und Singen. Auf der Wiese jagen wir herum und spielen. Und wenn es dann langsam still wird und die Kälte aus dem Boden hervorbricht, dann prasselt das Feuer empor, daß die Wälder sich röten von feiner Blut. Wir harrten in die Flammen, singen unsere frohen und ernsten Lieder und hören die Worte der Führer. Die Blut sinkt in sich zusammen, die Nacht kriecht immer näher heran, und alle Bäume werden zu Gespenstern.

Ein leises Lachen dringt aus einem Zelt, ein leises Lied. Dann ist nur noch das Rauschen der Wipfel über unserem Lager . . .

Keiner wird bereuen, daß er hierher gekommen ist. Einen schöneren Lagerplatz hätte man bestimmt nicht finden können. Frohe Zeltgemeinschaft verbindet uns hier. Da wächst die echte Kameradschaft. Unter allen unbekanntesten Kameraden merkt man so richtig den zielbewußten Kampfergeist der heutigen Jugend. Da oben wird uns aber auch klar, wo wir noch schwach sind, damit wir selbst diese Schwächen beseitigen. Denn Deutschland braucht starke



Die weiße Stadt unter grünen Wipfeln. — Lager der Kameradschaft — wir nennen es „X“

Jungen, die später fähig sind, das große Werk unseres Führers fortzuführen.

Soeben hat die Vorwache gemeldet, daß ein Stellvertreter Ulfas ins Lager komme.

Ein Kommando ertönt: „Wache heraus — Stillgestanden — Abzählen — Zur Weildung Augen — rechts!“ „Freizeitlager X, Wache 1:10, 4 Mann auf Posten, auf Wache nichts Neues, Lösung: Glaube und Treue!“ Der Stellvertreter Ulfas bleibt erschrocken und ratlos stehen und wartet der Dinge, die da kommen sollen. So langsam bekommt er einen Begriff vom Leben und vom Scheitern in so einem Freizeitlager!

schauen. Wir baden viel und tummeln uns auf der Spielwiese. Alles ist lachhaft. . . .

„Das Essen ist sehr gut. Es gibt Portionen, die man beinahe nicht verdrücken kann. Es ist einfach pfundig. . . .“

„Vieher Papa! Du sitzt im Laden und träumst mit halbgeschlossenen Augen von einer Flasche Bier. Und wir liegen jetzt im Zelt und streicheln uns den dicken Bauch. Heil Hitler! Dein W.“

„Vieher Herrmann! Ich gehe Dich von unserem Freizeitlager. Es geht hier ganz pfundig zu. In acht Tagen wirst du auch in diesem lauberen Lager sein! Dein F.“

„Vieher Meister! Ich danke Ihnen vielmals für die 14tägige Ferienzeit, die Sie mir geschenkt haben, und die ich jetzt hier unter Kameraden schön erleben kann. Es geht uns sehr gut. Jeden Tag gibt es ein prima Essen. Täglich baden wir in der Jagst und treiben viel Sport. Ihr Gehilting W.“

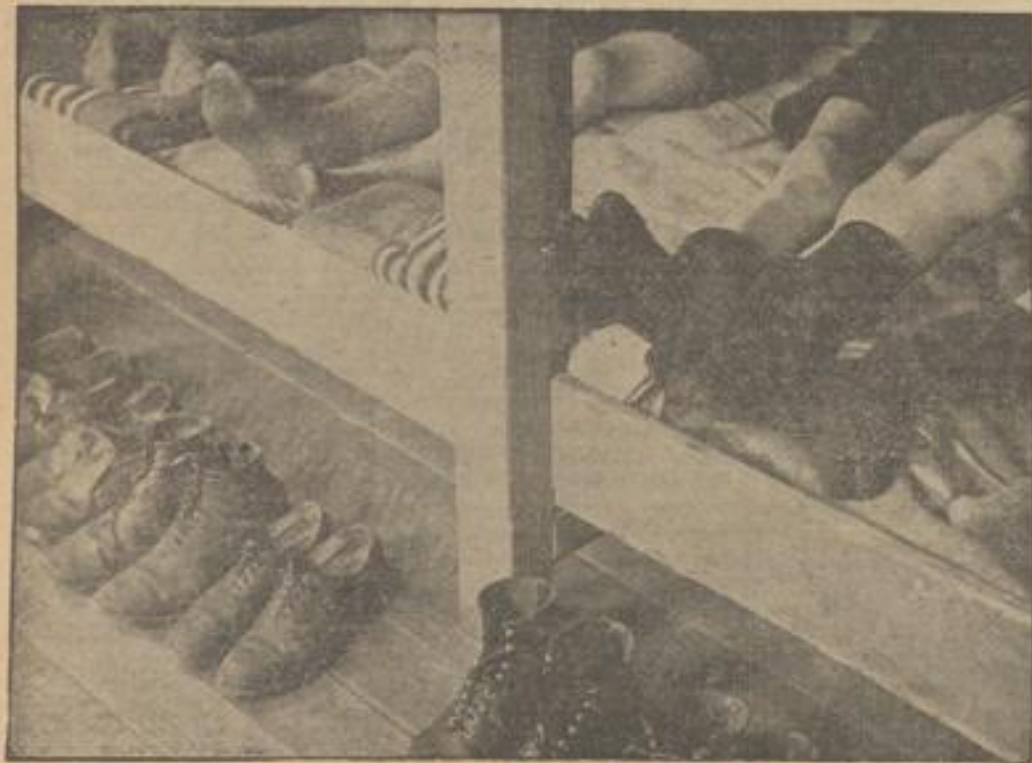
„Den Pullover braucht ihr mir nicht zu schicken, in unserem Zelt ist es sehr warm. Als wir heute am Lagerfeuer saßen, hat mir der Lagerführer eure Geburtstagskarte und dazu eine Tafel Schokolade überreicht. Denkt Euch! Das war ein leines Geburtstagsgeschenk!“

„Vieher Wilhelm! Es freut mich sehr, daß Du an mich denkst. Ich möchte wünschen, daß jeder Hitler-Junge 14 Tage in



Ein Bild — das weiter keiner Worte bedarf

schaf und Kameradschaft, laufen auf die Worte unseres Führers, alle Seiten unseres Gewissens lassen an zu klingen. Zu einem



Alles ruht — die Stiefel und die müden Beine. (Sämtliche Bilder Bernhard Voltmann.)

Nächtliche Stille liegt über dem Lager. Alles schläft. Nur der Posten schreitet einsam auf und ab. Es ist 1/2 12 Uhr. Da plötzlich ertönt ein Hornsignal durch das Lager. Alarm! Alarm! Wie elektrifiziert springen wir auf. Erntet gelb das Signal. Der Lagerführer rennt durch die Zelthänge: „Alarm! In voller Uniform antreten! raus aus den Zelten!“ Wir fahren in die Uniformen. Der Ruf „Die schnellste Zelthänge erhält eine Schokoladentafel“ spornet uns zu höchster Eile. Wir stürzen aus dem Zelt. Schnell wird angetreten, abgezählt. Dann wird abmarschiert. Eine Wache bleibt zurück. Im verschlossenen Umschlag steht die Aufgabe. Er darf erst geöffnet werden, wenn die Belegschaft des Lagers abmarschiert ist. „Die Wache hat das Lager zu bewachen vom vorderen Fahnenmast bis zur Quelle.“ Schnell wird die Mannschaft verteilt. Mit einem Kameraden habe ich an der Quelle Posten zu stehen. Sie liegt mitten im Wald, vierhundert Meter vom Lager entfernt. Wir tippeln durch den schweigenden Wald; es ist ein bißchen unheimlich. Man hört nur die Quelle rauschen. Manchmal knack und raschelt es im Gebüsch. Eulen und Käuzchen huschen vorbei. Schwarze Wolken jagen am Himmel, zeitweilig den Mond verdeckend.

Endlich rufen langgezogene Hornsignale zum Sammeln. Wir werfen uns müde aufs Stroh

## So schreiben unsere Lagerjungen

Liebe Eltern! Der Betrieb hier ist ganz pfundig. Wir müssen das Lager vollends aufbauen. Es gefällt uns allen sehr gut. Unser Koch kocht einen prima Fratz. Ich bin Zelthausführer. Von morgens bis nachts sind wir in der Turnhalle und in Turn-



Singstunde — Lieder der Fahrt und des Kampfes schallen durch den Abend

diesem Freizeitlager verbringen könnte. Hier herrscht die rechte Kameradschaft. Es ist einfach pfundig! Heil Hitler! Dein Freund W.“



Einer, der gar nicht genug kriegen kann